

Kirche in Geschichte und Gegenwart

Die Jahrestagung des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte
in Detmold am 7. und 8. Oktober 1963

Für zwei Tage hatte der Beauftragte für westfälische Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster, Landeskirchenrat i. R. Dr. R a h e , in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte die Mitglieder zur Jahrestagung nach Detmold eingeladen. In diesem Mittelpunkt evangelisch-reformierter Konfession unseres Landes sollte in besonderer Weise an das 400jährige Jubiläum des Heidelberger Katechismus erinnert werden. In stattlicher Zahl waren Freunde historischer und kirchenkundlicher Arbeit, Theologen wie „Laien“, dem Ruf gefolgt.

Mit größtem Interesse verfolgten sie gerade die Referate, die sich mit der geschichtlichen Entwicklung und der gegenwärtigen Lage der beiden Bekenntnisse reformatorischen Christentums befaßten, und die gedankenreichen Diskussionsbeiträge bewiesen, wie sehr Vergangenes noch der Gegenwart fragenswert, ja ihr zur Lösung aufgegeben ist. Bei aller oft geradezu leidenschaftlichen Anteilnahme der Hörer an Fragen der Unterscheidung zwischen lutherischer und reformierter Kirche wurde doch niemals vergessen, daß der Glaube an Gott und an Christus letztlich eint. Gottes offenes wie verborgenes Wirken in der Geschichte und die Heilstat Christi waren nicht nur in der Andacht, die Vizepräsident D. T h i m m e , Bielefeld, hielt, angeklungen, die Gedanken zogen sich durch alle Überlegungen hindurch. So wurde die Verantwortung des Kirchenhistorikers vor der Gegenwart in der ganzen Vielfalt unterstrichen.

Dadurch fanden gleichzeitig die Worte Dr. R a h e s zur Einleitung der Tagung ihre Bestätigung, in denen er als Ziel des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte einmal die wissenschaftliche Forschung, zum anderen aber auch die Förderung des Sinnes für Kirchengeschichte in der Gemeinde darlegte, die beide erreicht werden sollen durch gemeinsame Tagungen, durch Veröffentlichungen in dem vereinseigenen Jahrbuch und durch Beiträge zur Ausbildung des theologischen Nachwuchses.

In seinen Darlegungen über den Unterricht nach dem Heidelberger Katechismus im Gebiet des heutigen Westfalens zeigte Prof. Dr. G r a f f m a n n , Herborn, nicht nur historisch den Weg der Wirkung dieser Glaubenslehre von der Pfalz über die Niederlande in unsere Gebiete, nach Siegen, in die Mark, nach Tecklenburg und nach Lippe hinein, und er sprach nicht nur über die Methodik der

Unterweisung, wie sie in der klassischen Zeit des 17. und 18. Jahrhunderts gehandhabt wurde, ehe die Aufklärung einen Tiefpunkt brachte — von dem allerdings die Erweckungsbewegung des vorigen Jahrhundert wieder hochführte —, er wies immer wieder auf verwandte Situationen und Aufgaben in der Gegenwart hin. Landes-superintendent D. S m i d t, Detmold, der zur Frage der Union und Konfession in der Lippischen Landeskirche sprach, legte dar, wie die historisch bedingte Lage des Nebeneinanders beider Bekenntnisse durch die Bündnis-Union nach dem Prinzip einer möglichst freien Entscheidung des einzelnen Gläubigen aufgehoben oder wenigstens gemildert worden sei.

Univ.-Prof. Dr. B a u e r m a n n, Vorsitzender der Historischen Kommission Westfalens, machte mit frühen westfälischen Inschriften als kirchengeschichtlicher Quelle bekannt. Von der Mitte des 11. bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts führte er, typologisch geordnet, eine selbst für den Kenner erstaunlich große Anzahl überwiegend bisher unbekannter Zeugnisse von Weihe- und Grabinschriften in Wort und Bild vor, denen er zum Schluß noch die wahrscheinlich karolingische Widmungstafel von der Außenmauer des Corveyer Westwerks als Höhepunkt folgen ließ. Den Kunsthistoriker konnten vor allem die — hier wegen ihrer Umschriften — bedeutsamen Grabplatten des Osnabrücker Bischofs Gottschalk aus Iburg und die eines Unbekannten in der Kirche von Wallenbrück als hervorragende Beispiele früher westfälischer Plastik beeindruckten.

Über die ehemaligen Klöster des Lipper Gebiets und ihre Schicksale nach der Reformation sprach Staatsarchivdirektor Dr. Kittel, Detmold. Ausgehend von der grundsätzlich keineswegs ganz ablehnenden Haltung Luthers, ferner von den lutherischen Kirchenordnungen in Lippe seit 1538 sowie von der Überführung des Landes zum reformierten Bekenntnis unter Simon VI. von Lippe zu Anfang des 17. Jahrhunderts, verfolgte Dr. Kittel die Verhältnisse der sieben klösterlichen Niederlassungen, von denen die Damenstifte Cappel und Lemgo — in die Schicksale dieses letzten hatten in seiner früheren Geschichte Meister Eckehart und Dietrich von Niem eingegriffen — dem allgemeinen Klostersterben als freiweltliche Damenstifte mit einem Mitglied des lippischen Hauses als Äbtissin in Personalunion entgangen waren. Der Vortragende endete mit dem Hinweis auf gegenwärtige klosterähnliche Gründungen des Protestantismus in Deutschland, Frankreich und der Schweiz und mit der Frage, ob sich darin etwa ein Wandel in den Anschauungen bekunde.

Den Beschluß der Tagung bildete eine Studienfahrt zu den Externsteinen und in die alte Stadt Blomberg. An beiden Orten konnte manches wieder aufgegriffen werden, was zuvor in den Vorträgen behandelt worden war.

Münster (Westf.)

Dr. Klaus Gruna